

BLICKPUNKT: AUF SCHREI GEGEN DAS NEUE KINDERFÖRDERUNGSGESETZ

# Zerreißprobe im Kindergarten

Betreuen statt ausbilden: Kita-Leiterinnen fürchten durch neues Gesetz Verschlechterung der Versorgung

Größere Gruppen, weniger Zeit für die Kinder, mehr Bürokratie – in den Kindertagesstätten regt sich großer Widerstand gegen die Pläne des neuen Kinderförderungsgesetzes.

Fortsetzung von Seite 1 von Carsten Bergmann

**Marburg.** Die Stimmung in den Einrichtungen ist geladen. Geht es nach Willen der schwarz-gelben Landesregierung, so werden die finanziellen Mittel zukünftig einzig an der Gruppengröße in den Kitas pauschal bemessen. Nach dem Entwurf des Kifög sind dann nicht die pädagogischen Bedürfnissen ausschlaggebend. Eine maximale Förderung von 1,75 Erzieher-Stellen gibt es dann nur bei 25 Kindern. Je weniger Kinder, umso geringer der Personaleinsatz. Im Klartext: Die Einrichtungen sind dazu angehalten, möglichst viele Kinder in wenigen Gruppen zu betreuen, um die maximale Unterstützung zu bekommen.



Ordentlich unter Druck : Dr. Mara Meske, Leiterin der Kindertagesstätte „Unter dem Gedankenspiel“ in Wehrda, wird von den Kids in Beschlag genommen. Foto: Thorsten Richter

Für Burgel Hochgesand-Geulen, Leiterin des ältesten Marburger Kindergartens Julienstifts, ein Unding. „Die Erzieherinnen in den Kitas bemühen sich nach Kräften, Bildung zu gestalten. Wir wollen ein solches Angebot machen und nicht nur betreuen.“ Seit 18 Jahren leitet sie nun diese Einrichtung. Wie eine sinnvolle Förderung nach den Vorgaben des neuen Geset-

zes möglich sein soll, das ist ihr schleierhaft. „Wirt sind atemlos. Die Erzieherinnen sind am Ende. Und jetzt werden uns auch noch die Stunden gekürzt.“

Die ganze Wut der Kita-Leiterinnen entlud sich bei einer Infoveranstaltung des SPD-Landtagsabgeordneten Thomas Spies. ber 150 Erzieherinnen und Kita-Leiterinnen kamen ins Martin-Luther-Haus und schimpften über den Entwurf von CDU und FDP, der am 7. März im Sozialausschuss beraten und möglicherweise schon in der 2. Mai-Woche im Landtag beschlossen wird. Es fallen Sätze wie „Jede Stunde für ein Kind ist nötig“, „Das ist ein Schlag ins Gesicht der Erzieherinnen“, „Die Flexibilität der Eltern, für die sie lange gekämpft haben, ist weg“, „Das ist ein Rückschritt und es erscheint mir, als ob die Frauen wieder an den Herd gebracht werden sollen.“ Ein Aufschrei des Widerspruchs.

Aus ihrer Wut macht auch Monika Hainbach-Roßbach, Leiterin der evangelische Kita „Unter dem Regenbogen“ in Biedenkopf-Wallau keinen Hehl. Sie folgt der Diskussion aufmerksam und will sich gegen dieses Gesetz zur Wehr setzen. „Als Leiterin bin ich fassungslos über den Gesetzesentwurf und befürchte deutlichen Personalabbau mit Konsequenzen für die Lernbedingungen der Kin-

der im KITA- Alltag sowie die Öffnungszeiten.“ Hessen brauche Bildungsgerechtigkeit und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Familien. „Dies wird mit diesem Gesetzesentwurf nicht möglich sein.“

Was aber bedeutet das Kifög konkret, wenn es in dieser Form am 1. Januar 2014 in Kraft tritt.

■ Maximale Förderung bei einer Gruppengröße von 25 Kindern. Weniger Kinder, weniger Unterstützung vom Land

■ Eine Deckelung der Betreuungszeit pro Kind auf 42,5 Stunden. In den meisten Fllen bedeutet dies deutliche Einschnitte bei den Öffnungszeiten, zum Beispiel von 7.30 Uhr bis 16 Uhr. Im Durchschnitt rechnen Kita-Leiterinnen heute mit 50 Stunden pro Kind. Die Kita Julienstift hat täglich von 7 bis 17 Uhr geöffnet.

■ Kleinkinder-Gruppen (unter drei Jahren) drohen auf eine Stärke von 16 anzuwachsen.

■ Bis zu einer Quote von 20 Prozent können Personalstellen mit Nicht-Fachkräften besetzt werden. Kritiker fürchten um die Qualität der Betreuung und eine Entwertung des Berufs.

■ Durch die Stichtagregelung zum 1. März wächst der Druck

auf die Kindergartenleiter, möglichst viele Kinder zu diesem Zeitpunkt in der Gruppe zu haben. Das Freihalten der Plätze für Kinder, die Kita-nah wohnen, fällt weg.

Für die SPD-Politiker im Landtag, Gerhard Merz und Thomas Spies, steht fest, dieser Gesetzesentwurf ist „schlecht“. „Die Gruppengröße geht nach oben, die Betreuungszeit nach unten. Die Bürokratie nimmt überhand, die Qualität der Betreuung sinkt“, sagt Merz. Er hält es für den völlig falschen Weg, in Zeiten, in denen frühkindliche Erziehung in der Gesellschaft einen immer größer werdenden Stellenwert einnimmt, nun Gruppen zu fördern, die bis unters Dach vollgestopft werden. Geradezu skandalös empfindet er die Entscheidung, eine „Entprofessionalisierung der Fachkräfte zuzulassen.“

„Das ist ein Rückschritt und es erscheint mir, als ob die Frauen wieder an den Herd gebracht werden sollen.“

„Das ist ein Schlag ins Gesicht jeder Erzieherin. Zudem öffnet eine solche 20-Prozent-Regelung die Tür für befristete Verträge und damit für große Unzufriedenheit unter den Angestellten.“

Marburgs Bürgermeister Franz Kahle sieht in dem Grundgedanke, die lange Debatte des KifGs beenden zu wollen, den richtigen Ansatz. Zielführend seien

## HINTERGRUND

■ Im Landkreis Marburg-Biedenkopf gibt es insgesamt 112 Einrichtungen mit 6658 Plätzen, die aktuell zu mehr als 90 Prozent belegt sind.

■ Zusätzlich dazu betreibt die Stadt Marburg insgesamt 50 Einrichtungen mit ca. 2800 Kindern.

■ Marburg investiert jährlich 22 Millionen Euro in den Unterhalt der Einrichtungen, 10,1 Prozent davon, also etwas über 2,2 Millionen Euro, übernimmt das Land Hessen.

■ Die SPD fordert ein Finanzkonzept, das zu jeweils einem Drittel vom Bund, Land und Kommune getragen wird. Als Beispiel nannte Gerhard Merz Baden-Württemberg, wo ein Staatsvertrag mit den Trägern ausgehandelt wurde, in dem zwei Drittel der Kosten durch das Land übernommen werden. Das mache ein Volumen von weit über 500 Millionen Euro aus. „In Hessen gibt die Regierung deutlich weniger als 50 Millionen Euro für die Betriebskosten von Kindertagesstätten aus.“

die Ergebnisse nicht. „Die Pläne fallen weit hinter das zurück, was anfangs angedacht war.“ In Marburg sei es das Ziel, die Personalstandards zu erhöhen und nicht eine Pauschale pro Kind anzuvisieren. „Dieses Gesetz als Möglichkeit zum Sparen nutzen zu wollen, geht in die falsche Richtung.“ Eine Kita solle nicht nur zur Aufbewahrung, sondern als pädagogisch sinnvolle Einrichtung dienen. Eine Aussage, die Mara Meske, Leiterin der Kita „Unter dem Gedankenspiel“ in Wehrda, mit Nachdruck unterstreicht: „Die frühkindliche Zeit ist die wichtigste Bildungszeit überhaupt. Die Kinder lernen Grundsätzliches, der soziale Prozess beginnt.“ Daher gehören gerade in diese Lebensphase hochqualifizierte Erzieherinnen und ein hoher Betreuungsschlüssel.“ Mara Meske ist aber überzeugt, in Marburg von diesen Debatten nicht allzu sehr betroffen zu sein. Sie ist überzeugt: „Die Stadt fängt das ab.“

Thema der Woche, Seite 4



Wie ist Ihre Meinung? Fürchten Sie um die Betreuung Ihrer Kinder oder bewerten Sie die Förderung

als ausreichend? Verraten Sie uns Ihre Meinung in unserem Internetforum auf [www.op-marburg.de](http://www.op-marburg.de) oder auf unserer Facebook-Seite [facebook.com/OberhessischePresse](https://www.facebook.com/OberhessischePresse)



- Anzeige -

WSV-Rabatt bis 50% ab Samstag, 12.1.2013 [www.tapir-marburg.de](http://www.tapir-marburg.de)

## POLIZEI

### Alkoholfahrt auf glatter Straße endet mit Unfall

**Marburg.** Eine teils glatte Straße und vermutlich der vorangegangene Alkoholkonsum dürfen die Ursachen eines Auf-fahrnfalls am Freitag, 11. Januar, um 3.35 Uhr auf der Biegenstrae an der Fußgängerampel in Höhe der Kinos gewesen sein. Das teilte die Polizei mit.

Vor der Rot zeigenden Ampel stand ein weißer Ford Ka. Der 20-jährige Fahrer eines Opel bog vom Pilgrimstein nach links in die Biegenstrae ab und fuhr auf den Ford auf.

Der Alkotest des jungen Mannes aus Bischoffen reagierte positiv und zeigte mehr als ein Promille. Die beiden Fahrer blieben unverletzt.

An den Fahrzeugen entstand ein Gesamtschaden von mindestens 5 000 Euro.

Die Polizei stellte den Führerschein sicher und veranlasste eine Blutprobe.

AM MONTAG AUF ...

## universum

■ Spielerisch: die Theatergruppe „Dramarasmus“ kennt nur Hauptrollen.

■ Speziell: Professor Harald Renz schreibt über die eigenarten der amerikanischen Politik.

■ Sprachtalentiert: Die Türkin Özlem Agvan studiert Germanistik, begeistert sich für deutsche Kurzgeschichten und brennt für die Schauspielerei.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER! von Manfred Hitzeroth

Wer ein Fernreise unternimmt, muss eine Menge beachten. Doch heutzutage werden angesichts der immer noch relativ günstigen Flugpreise immer mehr Menschen zu erfahrenen Weltreisenden. So gehören spezielle Impfungen für die Reisen in die Tropen oder andere ferne Orte auf der Weltkarte schon fast zur Routine der Reisenden. Aber auch gewiefte Globetrotter lernen immer noch dazu. Das gilt beispielsweise für eine Marburgerin, die schon vor einiger Zeit einen Flug nach Dubai gebucht hatte, der jetzt ansteht. Kurz vorher hat sie sich nämlich den Arm gebrochen. Eigentlich noch kein Hinderungsgrund für den Flug. Doch kurz vor dem Abflug erhielt sie noch einen Hinweis, dass sie unbedingt eine internationale ärztliche Bescheinigung besorgen soll, die darauf hinweisen soll, dass sie eine wegen des Armsbruchs implantierte Metallschiene mit sich trägt. Dass es so eine Bescheinigung überhaupt gibt, war der Marburgerin bisher nicht bekannt gewesen. Aber es macht natürlich Sinn. Denn ohne den medizinisch verbürgten schriftlichen Hinweis auf das „körpereigene Metall“ würden wahrscheinlich die Metallschanner schon auf dem Flughafen in Deutschland so sehr verrückt spielen, dass sie bereits den Abflug in den Wstenstaat verhindern würden.



Sichtlich verärgert: Bei der Infoveranstaltung der SPD im Martin-Luther-Haus verfolgen 150 auf-geladene Kita-Leiter und Erzieher die Debatte. Fotos: Nadine Weigel



Erteilen dem Gesetzesentwurf eine klare Absage: Die SPD-Landtagsabgeordneten Thomas Spies (L.) und Gerhard Merz.